Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 3

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Geänderte deutsche Plane im Rorden und Südosten

Wenn vor zwei bis drei Wochen noch die Rede war, daß die Berliner Stellen nichts sehnlicher wünschten als die bedingungslose Teilnahme der Russen am Kriege gegen die Westmächte, den russischen Angriff auf asiatische Positionen Englands und womöglich die Unterstützung des deutschen Seekrieges von ^{den} eisfreien Häfen des äußersten Nordens aus, so hat sich merk= würdigerweise das Bild in jüngster Zeit gewandelt. Gerade in der Haltung der Ruffen gegenüber den standinavischen Regierungen gegenüber zeigt es sich, daß nun Rugland gemeinlamen Krieg gegen die Westmächte propagiert und die Fistion weitertreibt, als ob es England sei, das den Norden auf Rußland hegen möchte; Rugland konstruiert damit eine Solidarität mit den Deutschen im antienglischen Krieg. Eine Solidarität, von der man nicht mehr recht weiß, ob sie den Deutschen paßt : d. h. immer noch paßt. Schien es eine Zeitlang wirklich, als möchten die beiden Diftaturen mit vereintem Zugriff Standinavien und Finnland in ihr Lager zwingen, "so oder so", hat sich heute die Sache kompliziert.

Man registrierte die Zurückhaltung italienischer Waffensendungen für Finnland in deutschen Harbeite noungen für Finnland in deutschen Harbeitschen Harbeitschen Säfen und sah darin bereits ein Anzeichen ernsthafter deutscheitalienischer Differenzen und deutscher Unterstützung der Kussen gegen Finnland. Nun sind aber diese Wassensen so un gen wiederstreigegeben worden. Das heißt: Man läßt Material durch, das gegen Rußland eingesetzt wird. Ein Beweis dafür, daß Berlin schwantt und laviert. Man gibt auf die Unterstützung der Italiener im diplomatischen Kampse immer noch so viel, daß man dafür einen russischen Aerger oder gar einen Küffel schluckt.

Damit aber ist auch das deutsche Schwanken in der Haltung gegenüber dem gesamten Norden bewiesen. Und die Gerüch = te. Berlin beabsichtige, zwischen Finnen und Ruffen zu vermitteln und Stalin aus der Klemme herausdumanöverieren, gewinnen an Wahrscheinlichkeit. Ob wirklich ^{eine} amtlich beauftragte Delegation in Kopenhagen ausgestie= gen, die das Problem in seiner Gesamtheit lösen und eine für ^{das} Dritte Reich vorteilhafte Festlegung der Verhältnisse im Umraum der Oftsee schaffen soll, muß sich erst noch bestätigen. Es hieß, diese Delegation verlange die Zusicherung, daß Schweden und Norwegen unter keinen Umständen den Westmächten Clotten= und Luftstügpunkte an ihren Küsten gewähren würden. Run, diese Berficherung haben die beiden Kleinen schon gum doraus gegeben. Deutschland möchte sie nur in eine Art "prodeutscher Neutralität" ummünzen. Ob es dabei mit der nötigen Augheit vorgehen und eine undiplomatische Forderung, etwa "Austritt aus dem Bölkerbund", vermeiden wird, muß sich erst noch zeigen. Das Gerücht will nun aber wissen, es seien der= artige deutsche Anfinnen vorhanden. Zum Dant für das erwartete Entgegenkommen wurde, so heißt es, Berlin die Berpflich= tung übernehmen, zwischen Moskau und Helfinki einen "Ausgleichsfrieden" zu stiften.

Man versteht, was mit einem solchen Frieden gerade für Deutschen gewonnen wäre, und man begreift darum auch, weshalb die Gerüchte für glaubwürdig genommen werden: Die "deutsche Nordslanke" wäre gesichert, die Wahrscheinlichseit einer Schwenkung der Nordstaaten ins englische Lager während eines allgemeinen Krieges im Gesolge der Finnenhilfe verschwähde mit einem Mal; zugleich übernähmen diese "probeutscheneutralen" Staaten mit dem geretteten Finnland zusammen eine Wachtsellung gegenüber den Russen, deren drobende Uebermacht in der Ostse ein für allemal gestoppt würde.

Was aber würde Stalin als Gegendienst für diese Hilfe zu leiften haben? Für eine Silfe notabene, die ihm felbst den weitern Weg jum Atlantik verriegeln würde? In den Balkan will man ihn nicht schiden ... zweifellos nicht. Das wird immer deutlicher, je länger sich das Ringen um die Bestimmung in diesen Räumen abzeichnet. Bezeichnend find die Meußerungen eines bulgarischen Blattes, wonach in Berlin offiziell erflärt murde, man werde feinen "Baltanblod" dulden, überhaupt feine Rombination, an welcher Deutschland nicht beteiligt fei. Das Rät= fel, warum Italien mit feiner "Organisierung des großen neutralen Blockes" nicht vorwärts kommt, hellt sich damit auf: Die widerstrebenden Bulgaren und Ungarn haben hinter sich einen weitern Mitspieler, der fich einfach nicht ausschalten läßt; diefer deutsche Mitspieler läßt auch durch seine Presse an der jugofla= vischen Bereitwilligkeit, Italien durch Ungarn an die Karpathen ziehen zu laffen, zweifeln.

Es ergibt sich daraus, daß Deutschland im Südosten einen fast genau gleichen Zustand zu schaffen gedenkt, wie dies die Gerüchte über den geplanten nordischen "Neutralitäts-Status" berichten. "Wit von der Kombination sein", das heißt, in dem geplanten Block der Waßgebende sein und die Versicherung der "prodeutschen Neutralität" samt Garantien dafür sestlegen! Dieses Ziel liegt noch serner als das italienische. Aber es winkt immer noch. Und so lang es winkt, begehren die Deutschen Stalin sicherlich nicht nach Beßarabien zu dirigieren. Was man von ihm verlangen könnte, falls man seine Kriegstaten in Finnland und im Balkan nicht wünscht? Taten in Usghanistan? Im Irak? Vor furzer Zeit noch glaubte man sest daran.

Heute scheint aber auch dar in ein Umschwung möglich zu sein, und zwar dank der italienischen Propaganda. Die herabssehende Einschäung der russischen Armee muß ja nirgends kataskrophalern Eindruck als gerade in Berlin, bei der "besten Armee", machen. Warum also Stalins Armee die russischen Materialien verpulvern lassen? Italien hat es gesagt: Die Russen haben das deutsche Bündnis aus Angst vor der deutschen Armee gesucht! Die Russen sollen also womöglich zu ihren Desen zurücktehren und versuchen, die Welt vergessen zu lassen, wie schlecht sie sich in Finnsand geschlagen. Und sollen "produzieren" und den Deutschen siesern! Das ist die einzige Ausgabe, die man ihnen zudenkt.

Es hat in der Tat den Anschein, als ob Berlin seine eigenen Schlüffe aus der italienischen Antirußland-Propaganda ziehe und sich auf seine Manier einzuschalten versuche ... im Norden wie im Südosten.

Ariegs= und Friedensgerüchte

Im Gefolge der päpftlich-italienischen Offensive gegen den Bolschewismus und Stalin, mit dem Zweck eines Friedensschlusses im Westen, hat in Frankreich eine seltsame Bersion über Vorgänge im Innern Deutschlands Burzeln geschlagen. Mussolini sei der Initiator folgender Vorschläge: Hitler solle sich "ein wenig zurückziehen" und das Feld Göring überlassen. Göring würde Reichstanzler. Das würde Hitler die Wöglichkeit geben, sich in die Rolle dessen, der seine Aufgabe gesöft und in andere Hände gegeben, zu flüchten. Damit aber stünde der Wegossen sir eine große Weltkonferenz unter Teilnahme Amerikas, Italiens und anderer Neutraler, und an dieser Konferenz würden die Fragen gelöst, die den Krieg verursacht hätten und die Gefahr weiterer Verwicklungen in sich bärgen. Die Darstellung der französischen Blätter muß freilich dem Leser vorenthalten, was die deutsche Führung zu solchen Vorschlägen meint. Und darauf käme es wohl an. Und die Zweisler, die sich den Zauberstünstler Mussolini doch weniger plump vorstellen, suchen als

Ursache dieser Sensationsmeldung in der Ernennung Görings zum "Wirtschaftsdiftator", der er übrigens schon war.

Es stedt in dieser Meldung aber immerhin ein Sinn: Sie hat zur Voraussetzung den Zweisel Mussolinis an der Möglichsteit eines deutschen Sieges; dieser Zweisel wird gleichzeitig der deutschen Heeresleitung mitsamt Göring zugeschrieben; den Zweissern im deutschen Lager würden die Wege gezeigt, rechtzeitig das Schiff aus den Klippen zu steuern; daß es diese Zweiseler gibt, daran ist kein Zweisel möglich ... und darum nimmt man Notiz von der Weldung.

Es ist dagegen zu halten, daß in England und Frankreich heftig gegen die Bermittlungs versuche Stellung genommen wird. Die Ziele der Alliierten dürsten keinen trügerischen Kombinationen geopsert werden. Mit gleicher Hestigkeit verwersen deutsche Minister, wie Len und Dr. Frick, die offenbar im amtlichen Auftrag sprechen, jede andere Lösung als nur den "totalen Sieg". Fast könnte man aus solchen hestigen Aeußerungen aus beiden Lagern schließen, daß mehr im Gange war als man zugesteht. Und fast drängt sich der Gedanke auf, als schicke man die Naiven vor, die mit ehrlicher Hestigkeit protestieren, während hinter den Kulissen den doch getechtelmechtelt werde.

In die große "Weltkonferens", deren Blan übrigens nicht abgestritten wird, hat man Rußland nicht mit einbezogen. Moskau hat sich das sofort ... und mit Angst ... gemerkt. Bielleicht ift dies der Grund eines hefti= gern ruffischen Werbens um die deutsche Mitgangerschaft ... die so seltsam die deutsche Werbung um vermehrte russische Aktivität ablöft. Wenn der Sender von Riem die italienische Regierung als die "blutdürstigste und gewalttätigste der Welt" bezeichnet und droht, das Ende Italiens stehe bevor, dann klingt dies wie eine zweite Stimme zum Grabgesang hit= Iers für die "jüdisch-kapitalistische Welt, die das zwanzigste Jahrhundert nicht überleben werde". Wer foll diese Schimpf= rede hören? Die Deutschen, die soeben wieder italienische Rriegs= maschinen für Finnland freigegeben? Zweifellos! Und natürlich auch die italienischen und die Arbeiter der ganzen Welt! Fürch= terlich, wenn dieses Deutschland abspränge ... fürchterlich für das blamierte ruffische System!

Alber noch scheint es, als ob den Russen diese Gesahr nicht drohe! Der Minister Ley von der Arbeitsfront spricht davon, es komme auf das letzte einsetzbare Batailson an, und der Dr. Frickspricht von der kommenden Durchbruchschlacht. Etwas wird noch probiert werden, bevor man zu andern Lösungen greift, das ist sicher.

Erstens versuchen die Russen, mit neuen Einsähen die Lage an der finnischen Front zu reparieren. Am letten Sonntag, dem fürchterlichsten seit Kriegsbeginn, haben 400, nach andern 700 Flieger die meisten sinnischen Städte bombardiert. Unmengen von Bomben wurden abgeworfen. Bei Salla ist ihnen offenbar die Bernichtung erspart geblieben und der Einsah rettender Reserven geglückt, wahrscheinlich auch bei Petsamo und nördlich des Ladogasses. Die Hand in Hand damit gehende NotensOffensie unterbindung der Freiwilligenhilse. Gelingt der zweite Schlag gegen Finnland, so wird man einen Teil des versornen deutschen Berstrauens wieder gewinnen.

Die deutschen militärischen Pläne bleiben unbekannt, aber in Holland und Belgien sind alle Urlaube aufgehoben und volle Bereitschaft hergestellt worden. Wie am 11. November erwartete man Mitte Januar einen Uebersall; man hatte neue Truppenkörper und Artilleriepositionen auf deutscher Seite und die Einrichtung eines Oberkommandos sestgestellt und einen Angriss befürchtet. Und "auf Mitte Februar wird sicherlich etwas beginnen", sagt das Gerücht. Und wir können beisügen: Wenn es kommt, und wenn es mislingt, dann ist der Tag Mussolinis und des Batikans da ... und dann ... wehe Stalin!

Gidgenöffisches Budget

Es ift flar, daß der Arieg eine weitere Berschuldung bringen muß. Und ebenso flar, daß der Eidgenossenschaft zwei Wege ossen stehen, die normalen und die dazu gefommenen anormalen Ausgaben auf zwei Arten zu decken: Entweder auf dem Wege anormaler Besteuerung oder auf dem Anleihenswege. Und schließen wir weiter, so sehen wir die Folgen beider Wege: Die anormale Besteuerung kann auf die Einkommen greisen und hier entweder die Masse der kleinen Einkommen ebenso ergreisen wie die wenigen großen, oder aber das Schwergewicht der Belastung den großen aufbürden und damit vor allem Kapitalerträge und vielleicht die Kapitalien selber aufbrauchen. In diesem Falle vermindert sich das "private Kapital", der Bund aber braucht weniger neue Schulden zu "kontrahieren".

Wenn aber der Bund pumpt und weiter pumpt, verwandelt sich jede gepumpte Million in ein "Guthaben" der Privaten, und solange der Großschuldner Bund "solvent" bleibt, mächst also das private Bermögen parallel mit dem Schuldenberg der Eidgenossenschaft. Nicht verwunderlich, daß die Besigenden fürchten, der Bund könnte ein unsolider Schuldner werden, wosmit die Guthaben bei ihm ihren Wert verlören und es also auf Umwegen doch zum gleichen Kesultat käme wie bei der Versmögensbesteuerung oder gar Vermögensabgabe!

Was also soll der Bund vorziehen, Schröpfung der Bermögen auf direktem Wege, oder Schuldentürmung (= nominelle Vermögensanhäufung seiner Obligationäre!) mit der Gefahr der spätern Vermögensvernichtung durch ... Inflation oder Staatsbankrott?

Die eid genössischen Räte werden in den nächsten Sessionen über eine Vorlage zu beraten haben, die eine enorme Belastung des Besißes bringen wird ... aber auch des Einsommens. "Ariegssteuer." Es wird sich Widerspruch erheben ... aber die Notwendigseit, den neuen Ausgaben beizusommen wird nirgends verkannt, und niemand wird verhindern können daß "heftig" gesteuert werden muß ... nur über die Verteilung der Lasten auf die einzelnen Schultern wird man markten und vielleicht dies und das für einzelne Kreise herausholen können.

Ein Borschlag von seiten des Duttweiser'schen Lansdes ringes verlangt die Wiederaufnahme der Gestränke steuer, die bekanntlich vor Jahren am Widerstande der welschen Weinbauern ... "Steuerstreit" ... einsach scheiterte. Die Erwägungen des Landesringes haben für sich die Tatsach, daß sie den "Luxuskonsum" treffen wollen. Sie legen dar, daß in der Schweiz pro Kopf 170 Fr. für Alkohol ausgegeben werden. Gegen 700 Millionen im Jahr also. Davon nehme der Fiskus dis heute jährlich pro Kopf gerade 15 Franken. Also insgesamt 60 Millionen Franken. Würde bei uns die Beslastung, wie in gewissen Ländern, auf das Viersache gehen, würden wir, rein zahlenmäßig gesehen, wahrhaftig weitere 180 Millionen für die staatlichen Kassen gewinnen.

Es werden natürsch auch weitere Borschläge auftauchen, und gegen jeden Borschlag auch die entsprechenden Proteste derer, die getroffen werden sollen. Die Weinbauern 3. B. mit ihren schwer verkäussichen Weißweinen werden nicht schwer haben, ihren sichern Ruin zu beweisen . . .

Zu diesem kommenden Hin und Her des Marktens um die Besastung möchte man eines bemerken: Steuern können nirgendwoher als aus dem "Nationaleinkommen" stammen. Bermehrte Steuern also nur aus "vermehrtem Nationaleinkommen" stammen. Bermehrte Steuern also nur aus "vermehrtem Nationaleinkommen überragenden Theoretiker, der die "Braktiker" belehrt, wie man es ansange, durch solche Extrasteuern das Einkommen nicht zu vermindern? Das möchte man wissen. Oder einen, der rät: Zuerst das Einkommen vermehren, damit nachher die Steuern fragsos nicht mehr schaden? Die Lohnausgleichskassen sicht mehr schaden? Die Lohnausgleichskassen ja den Zweck der Einkommenssicherung nicht nur für das des Einzelnen, sondern für das "nationale" Einkommen. —an—